



Ob original oder 1:43: Qualität steht in beiden Fällen an erster Stelle

Nicht die Grösse ist wichtig, die Qualität ist entscheidend

Formel 1 im Kleinformat: Der Bau von Modellautos ist zu einem Millionengeschäft geworden. Marktleader Minichamps zeigt, was dahintersteckt.

Von Christian Eichenberger

In der Formel 1 herrscht dieser Tage wieder Alarmstufe Rot. Mit dem Testwahnsinn beginnt die Geheimniskrämerei. Garagen werden mit Stellwänden verbarrikadiert, Heck- und Frontflügel abgedeckt, als müsse man sie vor der Vogelgrippe schützen. Auch bei Präsentationen herrscht Paranoia. Alte Teile werden an neue Autos geschraubt (wird ja wohl keiner merken) – aus Angst, die Konkurrenz klaue Ideen.

Auch den Herstellern von Formel-1-Modellautos ist die

Geheimniskrämerei ein Dorn im Auge. Minichamps-Gründer Paul Günter Lang verrät: «Wir beginnen jedes Jahr wieder bei Null. Es wird immer schwieriger, an Daten heranzukommen.»

Millionen für Lizenzen

Die Grundlage eines Formel-1-Modells ist ein Lizenzvertrag. «Ohne den geht gar nichts», weiss Lang. Die Preise variieren gewaltig. Spitzenreiter ist Ferrari. US-Spielzeugriese Mattel vertreibt die roten Miniaturflitzer aus Maranello unter dem Label «Hotwheels» seit 1999 exklusiv. Die Lizenzgebühren für fünf

Jahre sollen im achtstelligen Bereich liegen, man munkelt von 50 Millionen US-Dollar. «Da machen wir nicht mit», schüttelt Lang den Kopf.

Ferrari ist nicht das einzige Team, das seine Kriegskasse mit massstabsgetreuen Autos füllt. Siebenstellige Lizenzgebühren sind heute an der Tagesordnung – ein schönes Zubrot, vor allem für notorische Hinterbänkler.

Kaum haben die Teams die Decke von ihren Autos runtergezogen, beginnt für Minichamps das Zusammentragen von Daten und Bildmaterial. Lang: «Manchmal werden wir zu Tests oder Präsen-

tationen eingeladen. Bei den ersten zwei Rennen sind wir vor Ort.» Je länger es dauert, bis Minichamps im Besitz der erforderlichen Unterlagen ist, desto später kommt das Modell in den Handel.

Ein exklusiver Fototermin ist für die Aachener wie Sonnenschein über Grossbritannien – man freut sich darüber, es kommt aber viel zu selten vor, «und wenn, dann steht in der Regel ein Wachhund daneben», schmunzelt der 57-jährige Lang.

Bilder von solchen Shootings werden vom Team gründlich unter die Lupe genommen. «Es ist schon vor-

gekommen, dass uns aus 1000 Fotos nur 20 zurückgeschickt wurden», erzählt der Minichamps-Boss.

Kontakte sind das A und O

Für eine perfekte Zusammenarbeit sind gute Kontakte das A und O. Personalwechsel in den Technik-Etagen der F1-Teams können die Arbeitsabläufe beeinflussen, «müssen aber nicht», betont Lang.

Fest steht: Der Bau von Formel-1-Modellen ist aufwändig. Für 1:43-Miniaturen braucht Minichamps von den ersten Zeichnungen bis zur Fertigstellung mindestens ein halbes Jahr. «Früher ging es schneller», bedauert der Firmenchef.

Nach dem Zusammentragen der Unterlagen beginnt die Arbeit am Computer. Wie das Original entstehen auch die Miniaturen mittels CAD (Computer Aided Design) seit 2002 vollständig am Bildschirm. Der nächste Schritt ist der Bau eines Urmodells, das von den Teams auf Proportionen und Detailtreue geprüft wird. Lang: «Auch die Dekorationen werden kontrolliert, aber sonst lässt man uns in Ruhe arbeiten.»

Sobald der Prototyp abgenommen, also das Wohlgefallen des Teams gefunden hat, geht es an den Formenbau. Die Produktion hat Minichamps Anfang der 90er-Jahre in die Provinz Donguan nach China, dem weltweit grössten Produzentenstandort von Die-Cast-Modellen (industriell gefertigte Modelle aus Zinkdruckguss), ausgelagert: Lang: «Ziel war es, Handarbeitsmodelle zum Industriepreis zu fertigen. Das geht wegen der niedrigen Lohnkosten und der bestehenden Infrastruktur nur in China.»

Würden 1:43er-Modelle ausschliesslich in Deutschland hergestellt, müsste der Sammler das Vier- bis Fünffache bezahlen. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, haben deshalb fast alle Modellautohersteller ihren Produktionsstandort in den Fernen Osten verlegt.

Tonnenschwere Formen

Eine fertige Zinkdruckgussform für ein 1:18-Modell ist stattliche 1,1 Tonnen schwer. 1:43er-Formen wiegen knapp 600 Kilogramm, also genauso viel wie ein Formel-1-Fahrzeug. Der Preis für eine Form liegt im sechsstelligen Bereich. Die Fertigstellung dauert locker sechs Monate.

Nach dem Giessen der Modelle folgen der Feinschliff und die Verarbeitung, die halbautomatisch vorgenommen wird. Kunststoffteile wie Flügel, Leitelemente und An-